

Die Abgeordneten (Sogh) und Sane (Sogh) überbringen für die Sitzung des Reichstages ein. Die Sogh behauptet, nicht das Kommando, sondern der Reichspräsident habe das Kommando des Landesvertrags in die Hände hineingelegt. Die Sogh (Sogh) lehnte aus prinzipiellen Gründen den Kommissionsantrag ab, der darauf mit 229 gegen 111 Stimmen angenommen wurde.

Der fortgesetzte Verlauf der Rede zum Reichspräsidenten durch die Abgeordneten (Sogh) gegen die Regierungsvorlage aus. Ministerpräsident Sogh noch einmal die Beweggründe der Regierung an. Die Sogh (Sogh) äußerte sich im allgemeinen gutwillingig. Freitag Weiterberatung.

Der Balkankrieg.

Ein neues Gewalttat gegen Griechenland. Die griechische Regierung hat Peterburger Meldungen zufolge bisher der Durchmarsch der serbischen Truppen durch Griechenland ihre Zustimmung nicht erteilt. Die griechische Regierung begünstigt ihre Weigerung mit der Behauptung, nur der Einmarsch von Serben und damit, das die Befreiung der Truppen auf der schmälzigen Euböa Patras-Barisla aktuell Zeit beantragen würde, es ist jedoch klar, daß der Hauptgrund der griechischen Regierung die Furcht vor Deutschland ist. Die Verbündeten haben beschlossen, Griechenland zur Erfüllung ihrer Forderungen zu zwingen. Ihre ernstliche Forderung in dieser Frage entspricht dem Interesse. Die Mächte Griechenlands erdulden Margulen. Die Gedanken der Verbündeten haben Befreiung erhalten. Im Einverständnis mit dem Ziele der Truppen der Verbündeten in Griechenland vorgehen.

Ein Gelehrter sagt: Der englische und der russische Gesandte in Athen erschienen beim Ministerpräsidenten Salidas, um ihm neuerlich zu empfehlen, den verlangten Durchmarsch der serbischen Truppen durch Griechenland trotz des bisher verweigten Einverständnisses demnach zu gestatten. Gleichzeitig überreichen sie ihm eine Note, die eine Antwort binnen 24 Stunden verlangt.

Während Griechenland in einer schweren Note die Unterstützung bezüglich des Truppenüberganges durch griechisches Gebiet abgelehnt hatte, waren einzelne diplomatische Schritte in Athen nicht unternommen worden, auch ließ es, daß der größte Teil der serbischen Truppen auf dem Wasserwege nach Saloniki befördert werden soll. Bestätigt sich die Peterburger Meldung, so würde die Durchmarschforderung nur zum Vorwand genommen werden, um Griechenland zu einer Abgabe von 10 Millionen Reichsmark zu zwingen. Das wäre die schwerste Vergewaltigung, die denkbar ist.

Der preussische Gesandtenminister v. Breitenbach, dessen außerordentlich hohe Verdienste während des Krieges nicht genug anerkannt werden können, hat sein schmerzliches Dienstschicksal mit seiner Gemahlin in Genua verließ, wo er nur kurz weilte.

Die Tabaksteuer gestiegen. Mit starker Mehrheit nahm die Budgetkommission des Reichstages bei Beratung des Tabaksteuergesetzes einen Zentrumsantrag an, den Artikel der Vorlage, der die Erhöhung der Tabak- und Zigarettensteuer vorsieht, ganz zu streichen. Die Zigarettensteuer wurde ebenfalls gestrichelt, jedoch mit dem Vorbehalt, daß die Zigarettensteuer von über 3 bis 10 Mark für das Stilo im Kleinverkauf ein Kriegszugschuß von drei Mark pro Stilo erhoben wird. Die Regierungsvorlage wollte die Steuer schon von fünf Mark ab erhoben wissen.

Der Text der amerikanischen Antwortnote, der von der Abg. W. J. G. veröffentlicht wird, deckt sich vollständig mit dem Bericht der Presse überein. Der Text ist an einigen Punkten etwas konsistenter gehalten, als früher es brachte. Eine neue deutsche Antwort wird auf die letzte amerikanische Note nicht erfolgen. Es besteht laut W. J. G. kein Grund zu einer übernatürlichen schriftlichen Aufweisung. Ein bestimmter Beschluß ist jedoch noch nicht erfolgt.

Preis und Trans. In vielen Schichten der nordwestlichen Kreise liegen die Preise von Waren und Dienstleistungen aufsteigend. Die Engländer und Franzosen, die den höchsten Preisen aufgesetzt haben, wie sie überhaupt allen aufstrebenden nordwestlichen Preisen aufsetzen, um jede Konkurrenz nach Deutschland zu verhindern. Das es aber nicht gelungen ist, diese ungeheuren Preisen zu verhindern, wie beabsichtigt, nach Anweisung zu verfahren, liegt für viele Millionen Kronen nordwestlicher Preis, in manchen Fällen, wo er vertrieben, ohne für den einheimischen Markt nutzbar gemacht werden zu können. Dabei und dadurch sind die einheimischen Preisse stark gestiegen, und stellenweise ist Preis fast aufzuweisen, so daß vielfach dänischer Preis zu hohen Preisen eingeführt werden muß. Ähnlich verhält es sich laut Köln. Die mit nordwestlichen Trans. den eine in englischen Interesse aufsteigende Preisen, wie Getreide, zu erheben, sind einer besseren Part zu höchsten Preisen aufgesetzt hat, um die Konkurrenz nach Deutschland zu erschweren, bzw. Deutschland zu zwingen, zu Waarepreisen zu laufen, welche Spekulation oder vollständig mifflungen ist, da Deutschland sich an dem Trans zu bedeutend billigeren Preisen geliefert hat. Zeitlich wird seit Monaten kein nordwestlicher Trans mehr gekauft, so daß die nordwestlichen Preisen mit ungeheuren Massen zu verhältnismäßig hohen Preisen eingeführt Trans zuhandeln.

König Ludwig über das Kriegsziel. König Ludwig von Bayern richtete an eine Abordnung die aus Mitgliedern hundertjährigen Angehörigkeit der Pfalz zum Königreich Bayern bei ihm erschienen war, eine Ansprache, worin er sagte: Wir stehen mitten im Kriege. Wenn er erbeben wird, müssen wir nicht; aber daß wir nicht besiegt werden, müssen wir, und wir wollen keinen Frieden, der uns nicht eine bessere Stellung gibt, als wir jetzt haben. Unsere Feinde zerfallen am Deutschen Reich, an der Kraft seiner und seiner treuen Verbündeten. Wir bringen die schwersten Opfer an Gut und Blut, aber auch Opfer in der Seel, um die Waffe der Feinde zu zerbrechen aufzuheben. Daß das Ziel davon in aller Zukunft verwirklicht bleibt, das ist das Ziel, das wir beim Friedensschluß erreichen müssen.

Staatssekretär Delbrück bleibt im Amt, die Regelung der Lebensmittelpolitik wird vereinbart. In dieser beiden Sähen gibt es eine amtliche Erklärung zur Klärung der Angelegenheit, der Mitteilung, die veröffentlicht worden waren. Der Staatssekretär Delbrück persönlich sowie die unterrichteten nachgehenden Persönlichkeiten auf Befragen erklärt, daß von einem bevorstehenden Rücktritt des Staatssekretärs in Reichsamt des Innern keine Rede sei. Bei den geplanten Umstellungen handelt es sich um eine strengere Zentralisierung der verschiedenen, dem Reichsamt des Innern unterstellten Ermäßigungsorganisationen. Derselbe sagt, daß die von Staatssekretär Delbrück teils selbst gemacht, teils selbst bestaunt.

Die Reiben eines deutschen Verbundeten in

Franreich. Ein auf dem Wege des Ausmarsches aus Frankreich nach Deutschland zurückgekehrter Unteroffizier hat von neuem in einer eblischen Aussage bestätigt, wie die Franzosen durch eine planmäßige Verlegung verurteilt sind. Der deutsche Unteroffizier stieß durch bei Chateaus gefangen genommen und mit einer schweren Verwundung am linken Unterarm in eine kleine Rar nach der Kathedrale von Reims gebracht. Dort habe er aus seinen Beobachtungen schließen können, daß die Truppe der Kathedrale als Beobachtungsposten von den Franzosen benutzt wurden. Als in der Kathedrale das Stroh zu brennen begann, wurden die Verbundeten herausgeschleift nach einer Duschbrücke. Nur ein einziger von uns, heißt es in dem Bericht, wurde getragen, im übrigen mußten wir selbst, trotz unserer Verletzungen, hinfesthalten. Hinter der bünen Soldatenreihe die den Weg freihalt, stand die Menge und warf nach uns mit Steinen und Knütteln. Beiher in der Kathedrale habe ich gefahren, wie ein französischer Posten einem deutschen Offizier den Helm abnahm und damit ins Gesicht schlug. Dann wurden sämtliche Gefangene nach Epernay transportiert. In Epernay lag ich, wie ein Geiselle dem französischen Kommando u. S. Das Knie auf die Brust gelegt und ihm die Hände gefesselt. Ferner sah ich, wie ein französischer Soldat selbst dem Geiselle, dem ich war, das Gesicht abnahm. Die Offiziere wurden gefesselt, einem Leutnant von einem Wachehüter ein Achselblatt abgerissen, mit Fäßen wurden die deutschen Verbundeten von der Bevölkerung getrieben. Die Zuführung an den Eisenbahnwagen hatte man verweigert, damit keine feindliche Artillerie, die Verfertigung vor furchtbar. Das sind die Reiben eines deutschen Kriegsgefangenen im Lande der Kultur. Die Nord. Allg. Ztg. bemerkt dazu: In der Art und Weise, wie ein Volk Kriegsgefangene und Verbundete behandelt, stellt es sich selbst ein Zeugnis über den Grad seiner Kultur aus. Frankreich als „Mutter der Zivilisation“ scheidet aber in dieser Hinsicht ständig ab.

Deckerreichlicher Heeresbericht.

Wien, 11. Mai. Amtlich wird bekannt 11. Mai 1916. Russischer und jüdischer Kriegszug. Nichts neues.

Antikaiserlicher Kriegszug.

Die erhöhte Antikaiserlichkeit hat in den meisten Stellen der Front ausser Acht gelassen. Die Front war sie im Talschloß zwischen Pustschin und Wladimir. Ein Kolonnenführer hat vor dem Kommando zwei Bomben auf den Markt und den Kommando von Herz ab. Hierdurch wurden 2 Infanterien getötet, 33 verwundet.

Die Antwortnote der amerikanischen Regierung.

Berlin, 10. Mai. Die am 10. d. M. von amerikanischen Botschafter überreichte Antwortnote lautet, wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung mitteilt, in Uebersetzung wie folgt:

Berlin, 10. Mai. Ein Exzellenz! Ich habe die Ehre, auf Verlangen meiner Regierung Exzellenz die folgende Antwort auf die Note des Exzellenz vom 4. Mai d. J. mitzutheilen:

Die Note der Kaiserlichen Regierung vom 4. Mai 1916 ist von der Regierung der Vereinigten Staaten sorgfältig erogen worden. Es ist zu bedauern, daß sie nicht beantwortet worden, obwohl die Kaiserliche Regierung für die Zustimmung dankbar ist, daß sie ein Verstehen über den Verlauf des Krieges nicht erweist, die Befreiung der Kriegführung auf die kampfenden Streitkräfte zu ermöglichen, und da die Kaiserliche Regierung entschlossen ist, allen ihren berechtigten Grundgesetzen die Befreiung nach den anerkannten völkerrechtlichen Grundsätzen aufzuliegen, auf denen die Regierung der Vereinigten Staaten in all den Monaten bestanden hat, seit die Kaiserliche Regierung am 4. Februar 1915 ihre jetzt ausdrücklich ausgegebene Unterbootschiffpolitik aufgab. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat sich in ihren gebührenden Bemühungen um einen freundschaftlichen Ausgleich der aus jener Politik erwachsenden kritischen Fragen, welche die guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu ernst bedrohen, ständig durch Beweggründe der Freundschaft leiten und zurückhalten lassen. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird sich darauf verlassen, daß die jetzt geübte Politik der Kaiserlichen Regierung hinfort eine gerechtere Ausführung finden wird, die die hauptsächlichste Ursache für eine Unterbrechung der guten Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland ist. Die Regierung der Vereinigten Staaten hält es für notwendig, zu erklären, daß sie es für unannehmlich ansieht, daß die Kaiserliche Regierung nicht beabsichtigt, verfahren zu gehen, daß die Aufrechterhaltung der neu ausgeübten Politik in irgend einer Weise von dem Verlauf oder Ergebnis diplomatischer Verhandlungen zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten und irgend einer anderen kriegführenden Regierung abhängt, obwohl einer Stelle in der Note der Kaiserlichen Regierung vom 4. d. M. einer solchen Auslegung fähig sein könnten. Um jedoch die Möglichkeit eines Mißverständnisses zu vermeiden, teilt die Regierung der Vereinigten Staaten der Kaiserlichen Regierung mit, daß sie keinen Augenblick den Gedanken in Betracht zieht, geschweige denn erdären kann, daß die Achtung der Rechte amerikanischer Bürger auf hoher See von Seiten der deutschen Marinebehörden in irgend einer Weise oder in geringem Grade von dem Verhalten irgend einer anderen Regierung, das die Rechte der Neutralen und Nichtkämpfenden berührt, abhängig werden könnte. Die Verantwortlichkeit in diesen Dingen ist getrennt, nicht gemeinsam, absolut nicht relativ.

Ich ergreife die Gelegenheit, um Exzellenz die Versicherung meiner ausgesprochenen Hochachtung zu erneuern. (Gez.) James W. Gerard. Exzellenz Herrn v. Jagow, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

Französische Geheeren.

Bern, 11. Mai. Die französische Heer schloß neue Hoffnung aus der amerikanischen Antwort auf die deutsche Note.

„Echo de Paris“ schreibt: Der Lauf der Ereignisse hängt jetzt allein von der Art ab, wie der Landkrieg weitergeführt wird. Man macht sich keine Illusion mehr über die schlimmen Folgen, die ein neuer Suezkanal mit sich bringen würde.

Widow schlägt seine Betrachtung im „Zeit Journal“. Die Sache ist verhandelt und abgemittelt. Das allgemeine

Gemissen eilt dem Urteil des Präsidenten voraus. Wenn nicht heute, so doch morgen folgt die Strafe. „Reit Parisien“ antwortet hochherzig, daß Präsident Wilson den deutschen Schacher ablehnt und stellt triumphierend fest: Der Kaiser hat seinen Meister gefunden. „Le Temps“ heißt es u. a. Es ist auch immer das Wortan der deutsch-amerikanischen Beziehungen sein möge, die Antwort ist freudig bis zur Verzweiflung. Sie hat nunmehr große moralische Tragweite. Sie verkündet, daß die Unmoral des deutschen Kaiserreichs jede Verbindung zwischen den Kulturvölkern unmöglich macht.

Gastentlassung Viehwirtschaft abgelehnt.

Berlin, 11. Mai. Der Reichstag hat in neuerlicher Abstimmung mit 229 gegen 111 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen die Vorlage der sozialdemokratischen Fraktion und der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft betreffend Viehwirtschaft abgelehnt.

Die Vorlage gegen Viehwirtschaft.

Der Bericht, den der Abgeordnete v. Bayer in dem Gesellschaftsversammlung des Reichstages über die Beschaffung des Abgeordneten Dr. Viehwirtschaft erlassen hat, läßt, wie die „West. Ztg.“ ausführt, erkennen, auf welche juristische Gesichtspunkte gegen Dr. Viehwirtschaft zu erwartende Vorlage vorzubereiten ist. Das von Viehwirtschaft vorbereitete Projekt „Auf zur Weisheit“ soll vor allen Dingen gegen die §§ 89 und 130 des Reichsstrafgesetzbuches verstoßen.

§ 89 lautet: „Ein Deutscher, welcher vorsätzlich während eines Krieges das Deutsche Reich ausgehenden Kriegs einer feindlichen Macht Vorlauf leistet oder der Kriegemacht des Deutschen Reiches oder der Bundesgenossen desselben Nachteil zufügt, wird wegen Landesverrats mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren oder mit Festungshaft von gleicher Dauer bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Festungshaft bis zu zehn Jahren ein. Neben der Festungshaft kann auf Verlaß der teilnehmenden öffentlichen Beamten, sowie der öffentlichen Wahlen Verurteilung wegen Veruntreuung verurteilt werden.“

§ 130 hat folgenden Wortlaut: „Wer in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verächtliche Klaffen der Bevölkerung zu Gewaltthatigkeiten gegen einander anstiftet, wird mit Festungshaft bis zu 600 Mt. oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.“

Da Viehwirtschaft zum Soldatenstand angehört, kommt auch die Anwendung der Vorschriften des Militärstrafgesetzbuches in Frage. § 57 schreibt vor: „Wer im Felde eines Landesverrats begeht, wird wegen Landesverrats mit Zuchthaus nicht unter zehn Jahren oder mit lebenslangem Zuchthaus bestraft. Daneben können dem Verurteilten noch geringfügigere Strafen wie Aberkennung der Staatsangehörigkeit im Sinne des § 113 Et. G. V. vorgeworfen zu werden.“

Russischer Munitionsdampfer gesunken.

Sofia, 11. Mai. Nach einer Meldung der „Kambana“ aus Warna ist ein Schwarzsee Dampfer ein russischer Munitionsdampfer, der von Sebalopol nach Rani unterwegs war, untergegangen. Das Schiff lief auf eine Mine, explodierte und ging mit Mann und Maus unter.

Rasputin ermordet?

Aus Danzig wird dem „Berl. Vol.-Anz.“ gemeldet: Wie hier (oben) aus Petersburg eingetroffene Privattelegramme berichten, ist dort der Wundermann aus Jaroslaw, Rasputin ermordet worden. Die Nachricht ist um so wahrscheinlicher, da Rasputin zahlreiche Feinde hatte, die ihm seinen Einfluß beim Kaiser neideten.

Christians, 11. Mai. Der Oestling verweigerte die Abstimmung über die Verlegenheitsnote, die Einführung der Sommerzeit in Norwegen, gegen die besonders mehrere Vertreter der Bauern starke Einwendungen machten. Man beabsichtigt, die Einführung in Schweden und Dänemark abzuwarten.

Provinz und Nachbarstaaten.

Leuchern, den 12. Mai 1916. — **Scharfe Ueberwachung der Lebensmittelgeschäfte.** Der Regierungsrath in Verberg gibt bekannt, daß er die Behörden und Preisprüfungsstellen wiederholt zu einer Ueberwachung der Geschäfte und Händler und zu energischer Einwirkung gegen unzulässiges und bestimmungswidriges Verhalten von Gewerbetreibenden angewiesen hat. Die Käufer werden gebeten, Uebststände alsbald zur Anzeige bei der Polizei oder den Preisprüfungsstellen zu bringen.

— **Heutelieferung für das Heer.** (Amtlich) Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung eine Verordnung erlassen, durch die die Bundesstaaten die Verpflichtung zur rationellen Lieferung von 500 000 Tonnen Heu und 700 000 Tonnen Stroh für das Heer in der Zeit vom 15. Mai bis 15. August d. J. auferlegt wird.

— **Auszeichnung.** Wegen Tapferkeit vor dem Feinde wurde dem Oberleutnant Otto Kullinger im Westen das Eisener Kreuz II. Klasse verliehen.

— **Falsche Zwerchschleife.** sind jetzt in Berlin in Umlauf und werden genau nach der Art in die Provinz finden. Sie sind gefälscht nachgemacht und besitzen aus glockenförmig verflochtenen Kupferdräht; das Gewicht ist geringer als das der echten Manganen.

— **Veranschaulichte Welt rauch.** am 12. Mai 1916. Zunächst aufstehend und noch flüster, nachts wärmer, später wieder Trübung.

12. Mai. Seit einer Reihe von Wochen arbeitet man zwischen Grotzen und Märkchen mit einem Dampfboiler, dessen Verwendung in der Nacht einem bejahrten Manne aus Grana überlassen ist. Dieser wurde in der Sonntagsnacht von drei Mörtern überfallen, genötigt, gebunden und seines Wochenschloßes sowie seiner Taschenbörse beraubt. Als er aus seiner Verbannung erwachte, gelang es ihm, die Feme aus der Schlinge zu ziehen, den Knobel aus dem Munde zu entfernen und die Gondarmerie zu benachrichtigen.

Gamburg, 11. Mai. Nachdem die Maul- und Klauenseuche in der Grafschaft erloschen ist, sind die hiesigen Schweineerwärter wieder gestattet. Der nächste Markt findet Sonnabend, den 13. d. Mts. statt.

Wantenberg i. Thür. 11. Mai. Dem Landwirt Re-

nicht geglaubt, daß sie ihr Retter sobald oder beiseite würde und daß es doch geschah, war ihr ein neuer Beweis dafür, daß sie an ihm im Notfall eine Stütze besaß, auf welche sie vertrauen konnte.

Neueste Nachrichten.

Mehrere englische Linien von pfälzischen Truppen genommen.

Großes Hauptquartier, 12. Mai 1916.

Schließlich des Heeresunternehmens bei Sullach führten pfälzische Bataillone mehrere Linien der englischen Stellung. Bisher wurden 127 unverwundete Gefangene eingeschleppt und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Der Gegner erlitt außerdem erhebliche Verluste besonders bei einem erfolglosen Gegenangriff.

In den Argonnen schickte ein von den Franzosen unter Benutzung der Blümmenweiser unternommener Angriff gegen „Hille wort“.

Deutscher Kriegsjahnpakt.

Im Haag es herrsche betriebslos lebhafter Verkehr. Von einem schwachen französischen Angriffsvorstoß in der Blümmenweiser abgesehen, kam es zu keiner nennenswerten Infiltration.

Ein deutsches Flugzeugschwadron besetzte den Bahnhof Sorobija an der Linie Kralchin-Winst ausgiebig mit Bomben.

Balkan-Kriegsjahnpakt.

Keine besonderen Ereignisse.

Wilson, der Friedensvermittler?

New York, 11. Mai. Durch Zuspruch vom Vertreter des W.P. In einer Washingtoner Meldung der Evening Post heißt es, die amerikanische Regierung hätte die deutsche Note nicht unkommentiert hingehen lassen können, denn das würde nach diplomatischen Grundsätzen gleichbedeutend mit ihrer unangenehmsten Annahme gewesen sein. In diesem Falle hätte die Vereinigten Staaten auch nicht wegen der Blockade an England herantreten können, ohne den Eindruck zu erwecken, daß sie unter dem Druck Deutschlands handelten. Es sei nicht sicher, daß Wilson seine Friedensvermittlungsbemühungen wieder aufnehmen werde; aber etwas, das hierauf hinausläufe, werde ernstlich erwogen, das wenigstens die Bereitwilligkeit der Vereinigten Staaten dazwischen liege.

Die Hauptzeitungen stellen fest, daß durch Annahme der deutschen Antwort der Weg für eine ehrenvolle und erfolgreiche Vermittlung zwischen den kriegführenden Mächten sich vor Wilson öffne, und sind überzeugt, daß die ganze Gemeinschaft des amerikanischen Volkes wenigstens einen ehrlichen Versuch macht, den schrecklichen Krieg zu beenden.

Verdan soll bis zum Neuenjahr verteidigt werden. Paris, 12. März. Infolge jüngst erschienener Artikel in verschiedenen Zeitungen wird eine amtliche Mitteilung

ausgegeben, die besagt, daß die Oberleitung während der Schlacht bei Verdun in keinem Zeitpunkt den Befehl zum Rückzug auf dem linken Maasufer erteilt hat. Im Gegenteil wurde am Morgen des 23. März den Truppen auf dem rechten Ufer vorgeschrieben, um jeden Preis die Bewegung zu halten, selbst wenn die Stellung völlig eingeschlossen wäre. Am Abend des 25. März gab der Oberkommandierende dem General Peleuin, der das Kommando übernahm, den folgenden Befehl: Ich habe gestern, am 24. März, den Befehl gegeben, um dem rechten Maasufer nördlich von Verdun auszugraben. Jeder Befehlshaber, der einen Befehl zum Rückzug gibt, wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Ein englische: Hilfsdampfer verliert.

London, 12. Mai. Lloyd meldet aus Ormsby: Der Hilfsdampfer „Home“, der am 22. April von hier auslief, ist wahrscheinlich von deutschen Kriegsschiffen verliert worden, nachdem die Mannschaft gefangen genommen war.

Der französische Gesandte beim König v. Griechenland Paris, 12. Mai. Der „Temps“ meldet aus Athen: Der König hat den französischen Gesandten zu einer Unterredung empfangen.

Wer Brotgetreide versüßert veründigt sich am Vaterlande

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

über das Versüßern von grünem Roggen und Weizen.

Der Bundesrat hat auf Grund von § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzblatt S. 327) folgende Verordnung erlassen:

- § 1. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können verbieten, daß grüner Roggen oder grüner Weizen als Grünfutter ohne Genehmigung der zuständigen Behörde abgemäht oder versüßert wird.
- § 2. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung und bestimmen, wer als zuständige Behörde im Sinne dieser Verordnung anzusehen ist.
- § 3. Zuwiderhandlungen gegen ein auf Grund von § 1 erlassenes Verbot oder gegen die auf Grund von § 2 erlassenen Ausführungsbestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu fünfhundert Mark bestraft.
- § 4. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außertretens.

Berlin, den 20. Mai 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers, Deßlind.

Ausführungsbestimmungen

zur Bundesratsverordnung vom 20. Mai 1916 über das Versüßern von grünem Roggen und Weizen (R.-G.-Bl. S. 287).

Die Befugnis, das Abmähen oder Versüßern von grünem Roggen und Weizen zu verbieten, wird den Landräten, in den Stadtkreisen den Polizeiverwaltungen übertragen. Für die Bewilligung von Ausnahmen sind die Kreispolizeibehörden zuständig.

Berlin, den 23. Mai 1916.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, S. B. Küster. Der Minister des Innern, S. B. Drems.

Auf Grund vorstehender Ausführungsbestimmungen wird hiermit das Abmähen und Versüßern von grünem Roggen und Weizen für den Umfang des hiesigen Landkreises verboten.

Zuwiderhandlungen gegen das Verbot werden gemäß § 3 der oben abgedruckten Bundesratsverordnung mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Weissenfels, den 2. Juni 1916.

Der Königliche Landrat, gez. v. Richter.

Verstehendes noch in Geltung befindliches Verbot wird hiermit von mir in Erinnerung gebracht.

Weissenfels, den 9. Mai 1916.

Der Königliche Landrat, I. V. Th. v. Kreisdeputierter.

Ausfuhrverbot von Ferkeln u. Läufer Schweinen.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 28. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 607) wird die Ausfuhr von Ferkeln und Läufer Schweinen aus dem Landkreise Weissenfels ohne eine besondere Genehmigung des Kreisamtschusses verboten.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu 6 Wochen bestraft. Weissenfels, den 9. Mai 1916.

Der Kreisamtschuss.

Am 1. Juli ds. Js. soll in den Landesfrauenräten Verein und Magdeburg der regelmäßige Gebarmenschülerinnenlehrgang beginnen.

Anmeldungen sind möglichst bald einer der beiden vorgenannten Anhalten zuzusenden. Interessenten mache ich hierdurch aufmerksam. Weissenfels, den 8. Mai 1916.

Der Kreisamtschuss, S. B. Thimig, Kreisdeputierter.

Am 13. Mai 1916 von nachmittags 2 Uhr ab verkaufen wir auf der Polizeiwache an jede unbekanntete Familie gegen Vorzeigung des Brotmarkenscheins zwei Stück Eier für 25 Pf.

Teuchern, den 12. Mai 1916.

Der Magistrat, Knobbe.

Auszahlung der Familienunterstützungen.

Die nächste Auszahlung der Unterstützungsbeiträge an die Angehörigen der zum Heeresdienst Einberufenen findet in folgender Ordnung statt.

Dienstag, den 16. Mai vormittags Nr. 1-300

Mittwoch, den 17. Mai vormittags Nr. 301-620

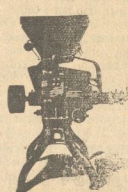
Die Empfänger haben jede wichtige Veränderung ihrer Verhältnisse (Geburt und Tod von Kindern, Vollendung des 15. Lebensjahres bei Kindern) anzugeben. Entlassungen von Einberufenen sind ebenfalls zu melden. Teuchern, den 11. Mai 1916.

Der Magistrat, Knobbe.

Die zahnärztliche Behandlung der Mitglieder des haleschen Knappschaftsvereins ist mir übertragen worden.

Zahnarzt Ferdinand Müller, Weissenfels a. S.

Fernruf 692. Jüdenstrasse 2 (Kaufhaus Joske)



Zwei Maschinen in Einer kaufen Sie in der tausendf. bewährten BecoStein- u. Walzenmühle. Diese mahlt fein wie Mehl mittels selbstschärfenden Kunststeine und quetscht Hafer usw. mittels Hartwalzen. Beides auswechselbar. Mit zwei Handgriffen umzustellen. Tausende glänzender Gutachten. — Fordern Sie Drucksachen von der Spezialfabrik

Ph. Bender & Co., Naumburg a. S. Nr. 60. Bei gefl. Anfragen beliebe man die Betriebskraft anzugeben.

Kino „Weisse Wand, Teuchern

Sonnabend und Sonntag Grosses Schlager-Programm. Der Fund im Neubau

3 Akte. 1. Teil. 3. Akte. Spannender Detektiv-Schlager mit dem großen Schwundel „Erich Köster Ziv.“ und „Friedrich Kühne“ vom Berliner Theater in den Hauptrollen.

Die verräterische Schildkröte Kriminalfilm in 4 Akten.

Geschieden vom Glück 3 Akte. Ein großartiges Drama aus dem Leben. 3 Akte.

Die neuesten Kriegsberichte. Sonntag von 2 Uhr an grosse Jugendvorstellung mit einem erstklassigen Programm. Niemand darf dieses Programm versäumen.

Um regen Zuspruch bitte die Direktion.

Tüchtige Ransell und Knechte mit a. 3. erhalten sofort Stelle durch Frau Lina Röhbel, gemeinl. Stellenermittl. Schorlau Nr. 7.

Stube, Küche, 2 Kammern und reichlich Zubehör zum 1. Juli 1916 oder später an abgie, falls freie zu vermieten. Ferd. Grosse, Bahnhofsstr. 1.

Der Krieg hat zum dritten Male mit rauhher Hand in unseren Verein gegriffen. Am 5. Mai ist unser Mitglied, der

Lehrer Artur Heiland

seinen vor Verdun erhaltenen Wunden erlegen. Er gehörte nur neun Monate unserem Verein an; durch seinen lauternden Charakter und sein freundliches, stets hilfsbereites Wesen hat er es aber verstanden, sich in dieser kurzen Zeit die Liebe und Verehrung aller Mitglieder zu erwerben. Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Der Lehrerverein Teuchern u. Umgegend.

Redaktion, Druck und Verlag von Otto Beyerenz, Teuchern.

Kirchliche Nachrichten.

am Sonntag Jubilate (14. 5. 16.) Teuchern: Vorm. 10 Uhr. Oberpfr. Wagemann. Nachm. 1 1/2 Uhr. Rindergottesdienst. Fr. Lehmann. Gröden: Nachm. 1 1/2 Uhr Oberpfr. Wagemann. Schellau: Vorm. 9 Uhr. Fr. Lehmann.

Jugendkompanie, Jugendvereinigung und Fortbildungsschule.

Sonntag, den 14. Mai 1916, Punkt 1/2 Uhr: Antreten auf dem Schulhof an der Mädchenschule zum Abmarsch nach Proyssa.

Die Volksbibliothek

ist in diesem Berichtszeitraum am 14., 28. Mai, 10. und 24. Juni

Rheumatismus

Podagra, Rücken- u. Kreuzschmerzen lindernd sein erprobtestes Mittel, so schnell wie das echte worde amerikanische Pechpflaster Marke „Sonnenschein“ a 60 Stk. aus der Central-Druggaria von Hermann Vohle.

Putterrüben

sind abzugeben Gräbe, Kößlitz.

Junge Schweine

8 Wochen alt, zu verkaufen Schlehahn, Lagnitz.

Unabhängiges, christliches Mäddchen

für Haus- und Gartenarbeit, welches auch Näharbeiten, sofort gesucht. Näheres in der Exped.

Schützenloge

Heute Sonntag, 11. Oetler-Bier

hell und dunkel Der Logenwirt.

Kleine Wohnung

1. Juli zu vermieten Oberstr. 3.

Eine Wohnung

sofort oder 1. Juli zu vermieten Verbindungstr. 6.

Visitenkarten

liefert geschmackvoll u. billig

Buchdruckerei von Otto Lieferenz

Unsere Zeit
in Bild und Wort
№18 1916



Scharfschützen im Anschlage.
Aufnahme aus einem deutschen Schützengraben an der Ostfront.



Quartier in Kubestellung hinter der Front.



Schleichpatrouille in Deckung.



Landsturmänner auf ihrer Stube.
 (Vgl. hierzu die nachfolgende Skizze).

Unser Landsturm im Dienste fürs Vaterland.

Ungeübter Landsturm! Lächelnd, wegwerfend, spötelnd sprach man in Friedenszeiten von diesem militärisch nie erprobten Soldaten. Unser Krieg nach allen Seiten erfordert ungeheures Menschenmaterial. Da rief der Kaiser seinen Landsturm zu den Waffen, die vielen Tausende unausgebildeter deutscher Brüder, und mit einem Male hat das Wort „Landsturm“ für uns alle eine ganz andere erste Bedeutung; denn es zeigte sich, daß eigentlich jeder Deutsche ein geborener Soldat ist, durchglüht von Vaterlandsliebe und durchdrungen von eisernem Pflichtbewußtsein. Längst hat unser famoser militärischer Drill auch aus unseren ungeübten Landstürmern Feldsoldaten gemacht, die ein vollwertiger Ersatz für unser aktives Heer sind. Sie stehen nicht nur wie Mauern, ein fester Ball, an dem die Angriffe unserer Feinde zerschellen, sondern schreiten in andauernder Offensiv von Sieg zu Sieg. Eine zweite Gruppe Landsturm wird in Feindesland nicht als Kampf- und Sturmtruppe verwandt, sondern zum Schutze eroberten Gebietes, zur Bewachung eroberter Städte, von Brücken, Eisenbahnen, zu Transporten von Gefangenen und erbeutetem Kriegsmaterial. Ein letzter dritter Teil bleibt im Lande, und das ist eigentlich der Einzige, der noch den Namen Landsturm verdient. Weil diese Leute den Strapazen des Feldzuges nicht gewachsen sind, benutzt man sie zu Bewachungszwecken in der Heimat, in den Munitionsfabriken und vor allen Dingen in den Lagern mit den ungezählten Tausenden von Gefangenen.

Von den ruhmreichen Taten der Feldsoldaten spricht man täglich und stündlich und vergißt dabei leicht diejenigen, die auch ihre ganze Kraft dem Vaterlande weihen, in äußerlich scheinbar glanzloser Art. Da gewiß die meisten unserer Leser auch einen ihrer Lieben unter den Landstürmern haben,

ist wohl angebracht, auch diese Leute aus ihrer Vergessenheit einmal in das gebührende Licht zu setzen.

Blicken wir in eine unserer großen Heerlager unweit Berlins in dem ein Teil dieser Landsturmlente untergebracht ist, zur Bewachung unserer kriegsgefangenen Feinde. Sie bewohnen freundliche kleine Kasernen, die einzigen massiven Gebäude dieses großen Truppenplatzes. Sie waren in Friedenszeiten als Erholungsheime für Soldaten gedacht und wurden, bei Kriegsausbruch erst fertiggestellt, von unseren Feldgrauen eingeweiht. Das ganze übrige Heerlager besteht aus Holz, Stein, Wellblechbaracken, oder auch nur Weinwandzelten. In jeder dieser Behausungen finden ungefähr 150 Soldaten Platz. Jede Waffengattung ist hier in buntem Gemisch vertreten. Da sind Lehrkurse für Maschinengewehrabteilungen und zu gleicher Zeit immer fortlaufend 2—3000 Offiziersaspiranten zu 10-wöchigen Kursen. Das Herz lacht einem im Leibe, wenn man diese frische Jugend bei den anfeuernden Klängen der Militärmusik daherschreiten sieht. Wie viele deutsche Männer mögen hier schon zu Soldaten geworden sein! Ein Gefühl des Stolzes durchzieht uns. Wir heben unser Auge empor, — auch dort im Reiche der Lüfte tritt uns Deutschlands Wehrmacht entgegen. Zahlreiche große ratternde Vögel mit dem eisernen Kreuz an der Brust werden von und zum nahen Flugplatz gesteuert. Hier spricht alles von deutscher Kraft. Das Knattern der Maschinengewehre, das Fauchen der Autos, der Paradeschritt der Infanterie, der die Erde erzittern läßt. —

Der Platz ist auch ganz besonders zu soldatischen Übungszwecken geeignet. Urwüchsiges, hügeliges, kiefernumsäumtes Gelände. Schon der alte Fritz erkannte die günstige Bodenbeschaffenheit dieses Teiles seiner Mark. Ein Denk-



Am Grabenspiegel.

Ein Feldwebel beobachtet gebedt die Stellung des Feindes mit Hilfe des sogenannten „Grabenspiegels“, während der Vizefeldwebel im Vordergrund eine Pumpe zur Entwässerung des Schützengrabens bedient.



Pferdeställe im Walde an der Westfront.

mal auf dem Hasenheidenberg gibt uns Kunde davon, daß hier schon 1744 die erste Truppenschau abgehalten wurde. Auf dem also historisch geweihten Boden, als dem schon die Rekruten des Königs Schweißtropfen lassen mußten, mühen sich jetzt die unfrigen ab, der Graukopf oft neben dem Milchgeschicht. Wie keucht und pufst der alte wohlbeleibte Landsturmmann, wenn es heißt, der Hasenheidenberg soll genommen werden und es ertönt das Kommando: „Sprung auf! Marsch, Marsch, Hurra! Gar zu fette Korporale dürfen allerdings den Feind markieren und sie haben vor dem Sturmangriff Zeit, in Ruhe den Weg zur Höhe zu nehmen, um dort die Flaggen zu schwenken, die den Feind darstellen. Im Jahre 1896 entstanden hier die ersten Baracken zu Manöverzwecken für unsere Soldaten. Mit Ausbruch des Krieges wurde der Truppenplatz zu einer vollständigen Soldatenstadt. Das ehemalige, idyllisch gelegene Dörfchen Döberitz, welches dem ganzen den Namen gibt, ist dabei im Militarismus aufgegangen. Nun benutzen unsere Flieger das Dorf, um sich im Bombenwerfen zu üben. Man baut die dadurch zerstörten Häuser und die alte Kirche immer wieder von Neuem auf. Ein großer Gutshof ist in eine vollständige Festung umgewandelt worden. Ringsum Mauern mit Schießscharten, weiter außerhalb zickzackförmige Schützengräben.

Vor einiger Zeit war die Kaiserin dort, um dieses Militärdorf zu besichtigen. Sie war auch zugegen, als man die neue katholische Kirche im Lager einweihte. Graf Spee, ein

naher Verwandter des Grafen gleichen Namens, der bei den Falklandsinseln den Seemannstod fand, verfiel das geistliche Amt der katholischen Soldatengemeinde da draußen. Die Kirche, ein niedriger Holzbau, erinnert äußerlich an eine Lustschiffhalle, weist aber im Innern schöne Raumverhältnisse auf. Die großen Wachskerzen auf dem Altar stecken in Granathülsen, und so weist uns selbst der Innenschmuck einer Kirche wieder darauf hin, daß draußen der Krieg tobt. Ein evangelisches Gotteshaus ist materlich im nahen Kiefernwald gelegen. Außerhalb des Truppenplatzes auf dem sogenannten Galgenberge, ist das eigentliche Gefangenenlager. Da treffen wir unsere braven Landsturleute wieder. Hier stehen sie Posten, damit keiner der ihnen anvertrauten Gefangenen entwischt, und von hier aus ziehen sie auch jeden Morgen mit ihren Trupps zum sogenannten Begleitdienst los, die Gefangenen zur Arbeit führend. Außerdem plagen sich die Landsturleute redlich mit Stubendienst, Instruktion, Exerzieren. Stramm ziehen sie mit der Musikkapelle zu Marschübungen daher. — In einem Rekrutendepot wird der Ersatz Garnisondienstfähiger für unseren Landsturm herangebildet. Vierundzwanzig Stunden Wachdienst sind eine lange Zeit. Die vierstündigen Ruhepausen verbringt der Landsturmann in der Wachtstube. Sie ist freilich kein Salon, aber müde Knochen finden immerhin eine Ruhestatt. Auch vertreibt man sich die Zeit dort mit Lesen, Schreiben oder Kartenspiel so gut es geht. Die Unterhaltung dreht sich dabei nur um unsere Siege und — wann sind wir wieder bei Muttern? —

In den Baracken selbst und im Lager der Gefangenen sind die eigenen Feldwebel und Vorgesetzten die Aufsichtführenden und werden, da sie diese Verantwortung tragen, nicht zu anderen Arbeiten herangezogen.



Wagen zur Beförderung der Feldpost.



Blick in einen deutschen Schützengraben im Westen.

In den Freistunden beschäftigen sich Russen und Franzosen und Engländer mit persönlichen Liebhabereien, wobei ihre Rassenunterschiede scharf zu Tage treten. Die Söhne Millions treiben mit Vorliebe Sport. Sie verfügen auch über recht gute Musikinstrumente, die Ihnen die englische Kolonie stiftete, jedoch sie ein kleines Orchester zusammen stellen konnten. Die Russen machen interessante Knüpfarbeiten, und der Franzose bastelt an technischen Kunstfertigkeiten herum. Ein Liebhabertheater befindet sich bei allen drei Stationen unserer Kriegsgefangenen im Lager. In den Abendstunden lodern im Freien, außerhalb der Baracken, helle Nachtfeuer auf. Da hocken sich hauptsächlich die Engländer und Russen ihren aus der Heimat gefandten Thee. Zum Thee verzehren sie den Inhalt ihrer reichen Pakete. Mancher Mensch sieht dabei oft mit langen Blicken nach den englischen Fleischtopfen. In Bezug auf die deutsche Verpflegung können sich unsere



Eine ungarische Oberin in ihrem Arbeitszimmer.

Oberin Gräfin Schönborn, einem der ersten ungarischen Magnaten-geschlechter angehörig, stellte mit Ausbruch des Krieges dem ungarischen Roten Kreuz ausgedehnte Landereien zur Anlage von Barackenbauten zur Verfügung und leitet selbst ein solches Spital als Oberin.



Patrouille in Schneemänteln im Gelände.



Ostern im Lazarett.

Freundliche Herzen und Hände sind auch in diesem Jahre bemüht gewesen, in den Lazaretten Osterfreude zu verbreiten. Auf unserem Bilde beobachten wir einen solchen kleinen Osterengel bei der Ausübung seiner freudbespendenden Tätigkeit.



Deutsche Patrouillen in Schneemänteln,

vor ihrem Blockhausquartier angetreten, um zu einem Patrouillengang durch die russische Schneewüste aufzubrechen.

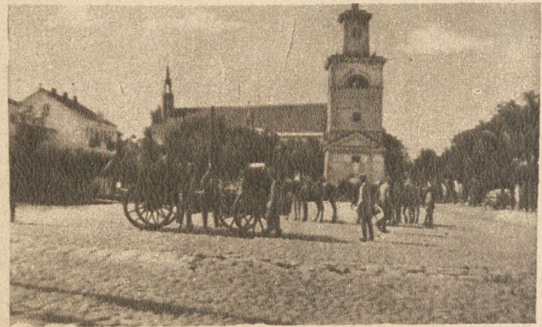
Gefangenen trotz der Lebensmittelknappheit, die sie uns andichten wollen, ebenfalls nicht beklagen. Sie bekommen dieselbe Kost, wie unsere eigenen Soldaten.

Der Friedhof, der sich bei dem Gefangenenerlager befindet, zeigt uns, daß der Tod auch hinter der Front seine Opfer fordert. Mancher stirbt an einem inneren Leiden, durch einen Unglücksfall, oder gar an Heimweh dahin. Gleiche Erde deckt hier fern von der Heimat die Bundesgenossen. Friede ihrer Asche!

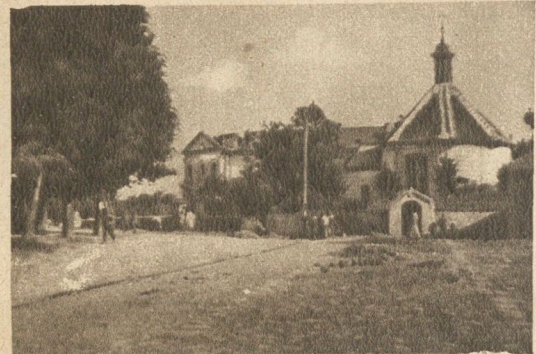
Gelinkt es unsern wackeren Landsturmlenten auch nicht bei ihrer soldatischen Tätigkeit in der Heimat sich das eiserne Kreuz zu verdienen, so ist doch jeder an seinem Platze gleich notwendig und genügt seiner Vaterlandspflicht dort, wo man ihn hinstellt. Schließen wir darum, wenn wir dankbar stolzen Herzens unseres deutschen Heeres gedenken, auch stets die braven Landsturmmtruppen in der Heimat in unseren Dank mit ein.



Vom Feinde zerstörte Kirche in Wannau.



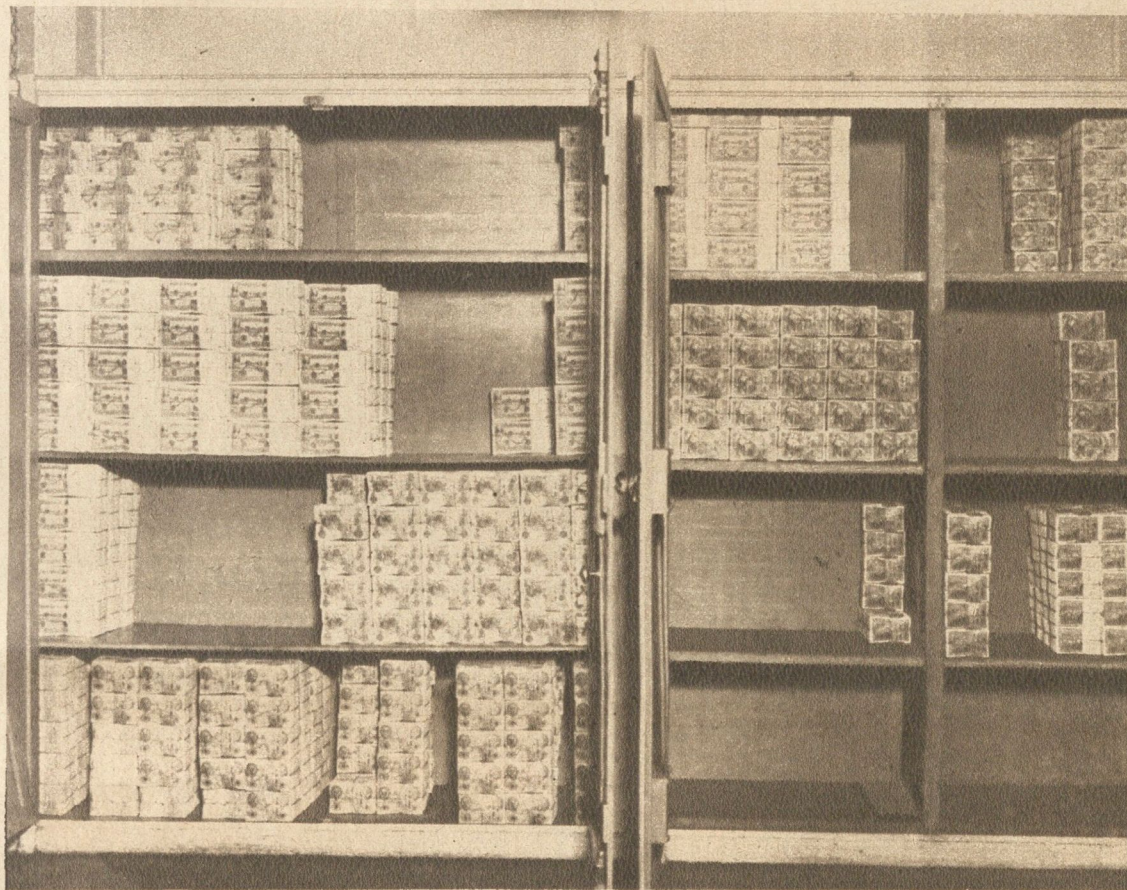
Katholische Kirche am Marktplatz in Pultusk.



Klosterkirche in dem von deutschen Truppen besetzten Pultusk.



Deutsche Heldengräber auf dem Friedhof Gut Schödern bei Jelowka nahe Dünaburg.



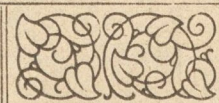
Ein kleiner Teil unserer Kriegaanleihe.

Phot. Frankl

Papiergeld im Betrag von etwa 100 Millionen Mark im Sortierraum der Reichsbank.



Rätsel-Ecke



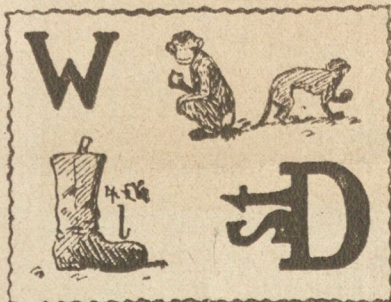
Scharade.

Die erste ist die zweite auch,
Zur Kriegazeit jezt viel im Gebrauch.
Die dritt' ist jeder, bloß nicht ich,
Sie paßt drum, Leser, auch für dich:
Das Ganze, das macht viel Geschrei,
Nun rate mal, was dieses sei.

Logogriph.

Mit o an manchem Haus du siehst's,
Mit a ein riesig Schlachtfeld ist's.

Bilderrätsel.



Bescribbild.



Wo ist der Steirer Bua?

Ergänzungs-Silbenrätsel.

Nachstehende 24 Silben sind die Anfangs- und Endsilben von 12 Worten mit gemeinsamer Mittelsilbe. Wie heißt dieselbe und welches sind die Worte?

fie, ba, ta, wei, gast, raum, plaz, lin,
burg, hei, mag, rung, wal, hof, frei,
wie, kind, zeit, mar, pot, we, bank,
traut, lung.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Reitenrätsel:

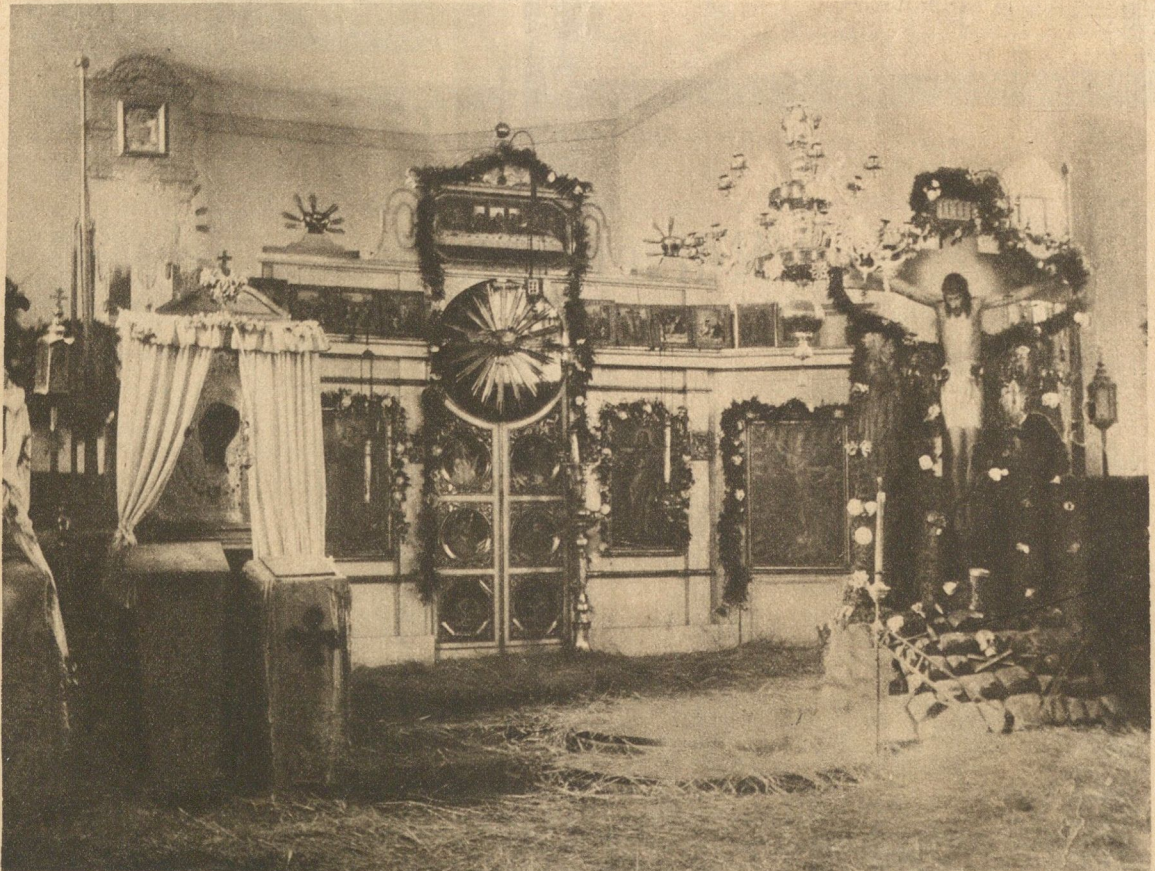
Weltstadt, Stadtor, Torweg, Weg-
stück, Stückgut, Guttschein, Scheinbar,
Bargeld, Geldmann, Mannheim, Heim-
burg, Burgfels, Felsbank.

Silbenrätsel.

Bielefeld, Küngen, Ober, Cadix, Kau-
kasus, Elberfeld, Nahe - Brocken.



Soldatenfriedhof im Priesterwalde.



Innenansicht der russischen Kirche in Traby.

Verlag und Kupferdruck der Hofbuchdruckerei Hermann Bergmann, Berlin SW 48. Für die Redaktion verantwortlich Ernst Kubien, Berlin NW 23. Sämtliche Abbildungen sind von den zuständigen Stellen genehmigt. Jede Nachahmung und Nachdruck aus dem Inhalt ist verboten.

Wöchentliche Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.



Einzelpreis die künftige Korpusselle 12 Hg.

Kapital-Annahme in der Expedition dieses Blattes, Nebernahme 10 bis hundert bis zum 10. März. Weitere umsonstige Kapitalerwerbungen am nächsten Sonntag in weiteren Blättern.

Einzelpreis wöchentlich 3 mal und zwei Freitag, Mittwoch und Samstag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Wochenblätter: durch unsere Expedition 1 Stk. 12 Hg. bei anderen Orten im Jahre 1 Stk. 24 Hg. und durch den Briefträger 1 Stk. 30 Hg.

Wochenblätter und monatliche Abonnement werden auch in der Expedition, insbesondere 10. und von anderen Orten über alle Postämter, erhalten.

Amtesliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 57.

Sonnabend, den 13. Mai 1916.

55. Jahrgang

Die letzte Kriegswoche.

Die Verhandlung mit Amerika. Die bisherige Freundschaft. Vor Verbruch unumgängliche Offensiv für die Feinde. Englands Strafe.

Der gute Wille geht allem voran! Das hat sich auch in dem Schlussabsatz der diplomatischen Noten zwischen der deutschen Reichsregierung und der Vereinigten Staaten von Nordamerika gezeigt, der glücklich zu einer Verständigung zwischen beiden Staaten und Völkern geführt hat. Seit der letzten Woche der nordamerikanischen Bevölkerung abgewandt, er ist nur durch die Souveränität einzelner einflussreicher Politiker, die auch den Präsidenten Wilson zu unangenehm gewürzt haben, durchkreuzt worden. In diesen Zeitpunkt können wir nämlich, ebenso wenig wie bisher vorgehen, welche Dienste die nordamerikanischen Parlamenten mit ihren Repräsentationen unseren Feinden geleistet haben, aber es ist doch nicht zweifelhaft, ob diese Kreise bis zu einem Kriege mit Deutschland haben gehen wollen, der den tiefsten Geschäftsprofi wieder hätte auf sich legen können. Die Treiber für einen deutsch-amerikanischen Krieg sind schließlich in London zu finden gewesen, sie haben in Washington auch einen guten Ausblick gemacht, an dem sie das Ziel ihrer Anstrengungen anknüpfen konnten, aber der Haken hat nicht gehalten, das angestrebte schismatische Ziel ist nicht erreicht worden. Für den Kulturkampf unserer Gegner zeigt der Wunsch, daß wenn Deutschland und Nordamerika sich auch jetzt noch vertragen sollten, doch bald ein Abbbruch der beiderseitigen Beziehungen erfolgen möge; wir glauben im Gegenteil, daß die Amerikaner bald genug erkennen werden, vor welcher Abgründe sie gefangen haben und wessen Gefährten und Interessen sie dienen sollten. Wenn die Engländer uns keinen Raum auf dem Balkan geben wollten, so werden sie dem „Reuter-Journal“ von jenseits des Ozeans erst recht seine Elbogenfreiheit übrig lassen.

Die deutsch-amerikanische Auseinandersetzung hat ein



... unter den heutigen Verhältnissen nicht abzuwarten. Doch die neue allgemeine englische Wehrpflicht nicht auf Irland ausgedehnt wird, zeigt, wie gering das Vertrauen auf die Streit ist, was schließlich nach dem letzten blutigen Ausfall nicht Wunder nehmen kann.

Gerade vor Jahresfrist wurde der Armeebefehl bekannt, daß der französische Generalstabus Stoffe zur Gründung der ersten Divisionen zwischen Westfront an die vereinigten englischen und französischen Truppen gerichtet hatte. Darin hieß es: Nach einem Feldzuge von neun Monaten, von denen sieben in den Verhandlungen zugebracht wurden, ist es jetzt Zeit, eine endgültige Anstrengung zu machen, um die feindliche Front zu durchbrechen und — Westfront erwartend — die Deutschen zunächst vom nationalen Boden zu vertreiben. Der Wunsch ist, daß der Feind vorzeitig nur über einige Divisionen. Wir sind vielmehr so stark als er und haben eine Mittelreihe so fürdar, wie sie nach und auf einem Schlagfeld erschienen ist. Die großen Hoffnungen hingen damals förmlich zusammen. Auch die nächste, die große September-Offensive, endete mit einem

vollen Zusammenbruch unter außerordentlich schweren Verlusten für den Feind. Selbsten haben Franzosen wie Engländer sich nicht mehr zu einem großen und allgemeinen Vorstoß aufzuhalten vermocht. Die siegreichen deutschen Truppen haben die Offensiv ergriffen und tragen im blutigen Ringen einen Erfolg nach dem andern davon, deren Summe sich seiner Zeit in der entscheidenden Vernichtung der beiden weltlichen Gegner darstellen wird. Den gleichen Symptomen der Erschöpfung des Feindes wie im Westen begegnen wir auch im Osten. In Russland ist sich noch den fürdarbaren Verlusten des vorigen Sommers nicht wieder erholen können; wäre es anders, dann hätte es die heiß erbetene Entlastung für die Erleichterung der Lage jenseits beiden Verbündeten im Westen längst wiederholt, nachdem die ersten Verluste am Narocje so glücklich gedeckelt waren. Im Balkan, wo eine Schlacht im Salonica im Gange ist, die vielleicht von entscheidender Bedeutung wird und die Italiener ein für allemal aus Albanien hinaussetzt, verraten unsere Feinde nichts von einem offensiven Geiste. Sie sitzen in Salonik fest; sollten sie Mene machen, sich in Mazedonien bis zur bulgarischen Grenze hin auszubreden, so haben sie nicht bloß den christlichen Protest Griechenlands, sondern eine kräftige Zurückweisung zu erwarten. Der Feind hat seine besten Truppen aus Salonik abgezogen hat, befindet sich dort im wesentlichen nur farbige Engländer und Franzosen, die keine Lust am Kriegsführen haben. Unter diesen Umständen begreift es sich, wenn die serbischen und montenegrinischen Streitkräfte, die für den Feldzug außerseits sind, in Massen desertieren. Aber die schweren englischen Verluste in Mesopotamien, die Kapitulation des General Townshend in Kut el Amara mit mehr als 13 000 Mann herbei in ganz England tiefste Verfassung, die durch die neuerlichen Erfolge der Türken über die Äußen im Kaukasus noch verstärkt wird. Auch in Ägypten, Arabien und Indien gestaltet die Lage für John Bull sich täglich ungemühter. Ein neuer Ansturm, den die Italiener am Monjo wie in Trentino unternahmen, verlief erfolglos und unter schwerer Verlusten für die Truppen Gebornas.

Die militärische Lage werden wir so günstig und aussichtsreich für uns wie gegenwärtig. Und wirtschaftlich? Man wir halten durch und tragen die manderlei Beziehungsverhältnisse, denen uns Englands völkerrightswidriger Auswüchserkrieg aussetzt. Das Ärgste ist überstanden, die neue Erde ist verheißungsvoll, die Lebensmittelregelung wird an der Hand der gemachten Erfahrungen so gestaltet, daß der notwendige Bedarf überall befriedigt wird. Ob Präsident Wilson den Willen und die Kraft haben wird, England zur Respektierung des Völkerrights zu veranlassen, bleibt abzuwarten. Seit England seine barbarische Kriegsführung fort, so werden wir Mittel und Wege finden, Vergeltung zu üben. Und am Ende erfüllt sich die drei Jahrzehnt alte spanische Weissagung: „Gloria wird kommen der Tag“, an dem auch das letzte Wilson in den Stand tritt.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier am 11. Mai 1916.

Weltlicher Kriegsstand.

Deutsche Flugzeuge besetzten Anflüge und Bahnanlagen bei Winterfeld mit Bomben. Auf dem westlichen Westfront griffen die Franzosen nachmittags bei „Zister Mann“, abends schließlich der Höhe 304 unsere Stellungen an. Beide Male brachen die Angriffe unter beträchtlichen Verlusten für den Feind zusammen. Eine bantische Patrouille nahm im Comarad 54 Franzosen gefangen. Die Zahl der bei den Kampfen seit dem 4. Mai um Höhe 304 gemachten unverwunden gefangenen Franzosen ist auf 53 Offiziere, 1515 Mann gestiegen.

Auf dem östlichen Westfront fanden in der Gegend des Galistwaldes während der ganzen Nacht Handgranatenkämpfe statt. Ein französischer Angriff in diesem Walde wurde abgelehnt.

Östlicher Kriegsstand.

Nördlich des Galistwaldes wurden 500 Meter der feindlichen Stellung erklüftet, hierbei fielen 300 Mann unverwundet in unsere Hand. Einige Maschinengewehre und Minenwerfer wurden erbeutet.

Balkan-Kriegsstand.

Keine besonderen Ereignisse.

England und Amerika.

Langjähiger Erklärung. Die Erklärung, die der amerikanische Staatssekretär des Auswärtigen Vanjüng im Anschluß an die Antwort auf die letzte deutsche Note veröffentlichte, soll anscheinend diejenigen Kreise beschwichtigen, die auf einen Abbbruch der deutsch-amerikanischen Beziehungen die gehofft hatten. Die Erklärung ist daher unklar gehalten. Der größte Teil der deutschen Note, so meint Vanjüng, betreffe Gegenstände, die Amerika mit Deutschland nicht erörtern könne. Hier darf man wohl heransetzen: Nicht mit

Deutschland, aber mit England. Was wiederum aber ist, daß Deutschland der amerikanischen Verstellung nachgibt, und daß so lange Deutschland seiner Zufriedenheit entspreche, sei einzig zu einem Streit zwischen den beiden Ländern vorhanden sei; nur die Verluste, die Amerika durch deutsche U-Boote erlitten habe, seien noch zu regeln. Und dann heißt es: Während unsere Meinungsvorstellungen mit Großbritannien nicht den Gedanken einer Erörterung mit Deutschland teilen können, soll festgestellt werden, daß wir in unseren Sorgen gegenüber der britischen Regierung zu handeln, wie wir mit Rücksicht auf ausdrückliche Vertragsverpflichtungen dieser Regierung zu handeln unumgekehrt verpflichtet sind.

Welches sind diese Vertragsverpflichtungen? Die „Magd. Ztg.“ denkt an den Schiedsgerichtsvertrag, den die Vereinigten Staaten mit vielen anderen Staaten, so auch mit England geschlossen hat, und auf den Amerika sich hier zum ersten Male bezieht, offenbar um ihn als Schutz gegen den deutschen Vorwurf zu benutzen, daß es gegen England nicht mit der gleichen Schärfe vorgehe wie gegen Deutschland. Die „Wolff. Ztg.“ verweist dagegen auf die Tatsache, daß seit dem amerikanischen Bürgerkrieg zwischen den Vereinigten Staaten und England wiederholt Vereinbarungen über die gegenseitige Behandlung der Kaufschiffe in Friedens- und Kriegszeiten abgeschlossen worden sind. Von diesen Vereinbarungen spricht der amerikanische Staatssekretär in seiner Erklärung. Seine Worte enthalten ungewißheitlich die Feststellung, daß England diesen vertraglichen Verpflichtungen nicht nachgekommen ist. Ob Vanjüng diese Vereinbarungen im Sinne hat, die vor dem Krieg geltend hatten und die England nach unserer Überzeugung verletzt hat, bleibt vorläufig eine offene Frage. Jedenfalls soll Vanjüng deutlich: wir wollen nicht den Anschein erwecken, als ob wir uns durch einen deutschen Druck bestimmen ließen, in London erste Vorstellungen zu erhalten, aber wir werden wir es doch.

Generalswert ist die Äußerung der „Germania“. Das Berliner Zentralblatt sagt: Präsident Wilson hat also das deutsche Entgegenkommen in Sachen der Forderung unserer U-Bootekrieges vollständig angenommen und sich als dadurch befriedigt erklärt. Das wird man in Deutschland mit Bewunderung vernehmen, weil man gewiß ist, daß der Kampf mit den Vereinigten Staaten vorüber und das blutige Völkerrights nicht weiter vermehrt wird. Dem kann auch die nachdrückliche Betonung der Einwirkung der amerikanischen Regierung nichts ändern, daß die deutsche Erklärung „gewissenhaft ausgeführt“ werde. Denn so anfänglich sie formell erscheinen mag, belagt sie tatsächlich doch nur Selbstverpflichtendes. Deutschland hat in keinem Augenblick die intentionale Absicht, sich nicht daran denken, sein Wort zu geben, ohne es treu halten zu wollen. Darin Zweifel zu setzen, hieße unsere Ehre aus empfindlicher Beschädigung. Auf der andern Seite müssen wir auch von den Amerikanern erwarten, daß sie nicht gleich bei der Hand sein werden, etwaige Zufälle, die bei der Schwärzung der Kriegsführung immerhin möglich bleiben, gegen einen Unschick auszubedenken und auch wieder von einem „System“ zu reden, wenn einmal wider unseren Willen Mißgriffe unterlaufen sollten.

Zu der Antwort des Präsidenten Wilson auf die letzte deutsche Note bemerkt die „Wolff. Ztg.“: Trotz seiner Weigerung, die Dinge im Zusammenhang zu sehen, wird Wilson nicht unklar können auf die nunmehr halbjährig hinausgeschobene Antwort Englands auf seine große Wehrverordnungsantwort zurückzuführen. Jedenfalls ändert Wilsons Antwort nichts an der deutschen Erklärung, wonach für uns ein ganz enger Zusammenhang zwischen Englands völkerrightswidriger Wladepolitik und unserm Tauchbootkrieg besteht.

Die Anhänger des Präsidenten erklärten nach Washington kein letztes Wort gesprochen haben, und daß, wenn die vereinbarten Bedingungen nicht eingehalten würden, ein Bruch ganz von selbst folgen würde. Die Presse stimmt in allgemeinen mit dieser Auffassung überein, nur die Leute, die jederzeit etwas an der äußeren Politik der demokratischen Partei auszuüben hätten, scheinen mit Rücksicht und Betonung der Kriegsführung immerhin möglich bleiben, gegen einen Unschick auszudeuten und auch wieder von einem „System“ zu reden, wenn einmal wider unseren Willen Mißgriffe unterlaufen sollten.

Die Friedfertigkeit des amerikanischen Volkes kommt in der endgültigen Ablehnung der Wilsonschen Seereschiffahrt, die die Armee um eine halbe Million Mann auf eine volle Million vergrößern wollte, durch das Repräsentantenhaus zum Ausdruck. Präsident Wilson hat einen Vertrag über seine weitere Verträge im Kongress eine empfindliche Niederlage erlitten; vor Monaten schon kam über sie der damalige Kriegsminister Garrison zu Fall.

Der Deutsche Reichstag, der vorher das Gesetz über die Feststellung der Kriegsschäden in welche einer Kommission überreichten hätte und in die Verantwortung der Deutsche zum sozialdemokratischen Antrag auf Einsetzung des Reichstages gegen den Abg. Vietzsch und auf Entlassung des Abgeordneten aus der Hoff. Abg. v. Bayer (Rp.) erlassene Maßnahme über die bereits bekannte Kommissionsbestimmung.